

Predigt für die Trinitatiszeit (11.So.n.Trinitatis)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt lesen wir im Evangelium nach Lukas im 7. Kapitel:

- 37 Und siehe, eine Frau war in der Stadt, die war eine Sünderin. Als die vernahm, dass er zu Tisch saß im Haus des Pharisäers, brachte sie ein Glas mit Salböl**
- 38 und trat von hinten zu seinen Füßen, weinte und fing an, seine Füße mit Tränen zu benetzen und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, und küsste seine Füße und salbte sie mit Salböl.**
- 39 Als aber das der Pharisäer sah, der ihn eingeladen hatte, sprach er bei sich selbst und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüsste er, wer und was für eine Frau das ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin.**
- 40 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sag es!**
- 41 Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Einer war fünfhundert Silbergroschen schuldig, der andere fünfzig.**
- 42 Da sie aber nicht bezahlen konnten, schenkte er's beiden. Wer von ihnen wird ihn am meisten lieben?**
- 43 Simon antwortete und sprach: Ich denke, der, dem er am meisten geschenkt hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geurteilt.**
- 44 Und er wandte sich zu der Frau und sprach zu Simon: Siehst du diese Frau? Ich bin in dein Haus gekommen; du hast mir kein Wasser für meine Füße gegeben; diese aber hat meine Füße mit Tränen benetzt und mit ihren Haaren getrocknet.**
- 45 Du hast mir keinen Kuss gegeben; diese aber hat, seit ich herein gekommen bin, nicht abgesehen, meine Füße zu küssen.**
- 46 Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salböl gesalbt.**
- 47 Deshalb sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel Liebe gezeigt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig.**

- 48 Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben.**
- 49 Da fingen die an, die mit zu Tisch saßen, und sprachen bei sich selbst: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergibt?**
- 50 Er aber sprach zu der Frau: Dein Glaube hat dir geholfen; geh hin in Frieden!**

Wir beten: Herr, segne du dein Evangelium an unseren Herzen.

Gemeinde: Amen.

'Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel Liebe gezeigt. '

Liebe Gemeinde,

ein starker, ein evangelischer Satz, der die Mitte unseres heutigen Bibelwortes ausmacht.

Wir wollen versuchen, solch unbegreifliches Evangelium begreiflicher zu machen.

Mit einer einfachen Geschichte macht der Evangelist Lukas einen theologischen Sachverhalt deutlich: *'die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.'*

Das hört sich so leicht an and ist doch so schwer zu leben.

Wie wichtig and schön die Liebe ist, muss nicht erklärt and verdeutlicht werden, das weiß sicher jeder selber zu sagen.

Wie schwer es oft ist, Liebe zu erfahren, das kennt aber auch jeder. Und manch einem klingt die kritische Feststellung in den Ohren: in unseren Gemeinden, in unserer Kirche wird zu wenig geliebt. Es wird viel geredet, es ist wohl auch an der Lehre kaum etwas auszusetzen, aber an der Liebe, dem praktischen, liebevollen Umgang miteinander, da hapert es gewaltig. Jeder lebt mehr oder weniger für sich, kümmert sich um sich selbst and seine Familie und deren Probleme, kaum einer hat Zeit für andere, für Sorgen und Nöte anderer. Und wie viele Menschen unter uns hätten es so nötig, dass jemand Zeit für sie hat. Liebevolle Zuwendung, Opfer an Zeit und Nerven, Zurückstellen von eigenen Interessen und Ideen im Dienst solcher, die Liebe. nötig haben.

Es gibt keinen Menschen, den es nicht nach Nähe und Liebe dürstet, der nicht nach Annahme verlangt. Solche Liebe möchte erlebt and erfahren werden and wie oft erfahren wir nichts als den Mangel an solcher Liebe. Es fällt wohl nicht sonderlich schwer, dieses kritische Wort an vielen Stellen zu bestätigen.

Die Welt, in der wir leben, wird zunehmend kälter, gefühlsarmer, liebloser and das geht dann auch an der Kirche nicht vorbei.

Gerade unter diesem Thema 'Liebe' bietet die Erzählung aus dem Lukasevangelium

eine Reihe von Blickrichtungen . Wir können, und das ist sicher das Naheliegendste, auf diese Frau sehen, auf die sogenannte Sünderin und dann auf Jesus Christus und wie er mit ihr umgeht; wir können auf den Pharisäer Simon schauen und dann auch auf die Freunde des Simon, die am Schluss fragen: **'wer ist dieser, der auch die Sünden vergibt?'**

Alle Blickpunkte zusammen verbanden sich zu dem, was die Geschichte sagen will.

Das eindrücklichste Bild ist wohl das erste, der Anfang der Geschichte; **'und siehe, eine Frau war in den Stadt'**. Eigentlich eine Nebensache, denn Jesus Christus war bei dem Pharisäer Simon zu Gast; aber durch das **'siehe'** wird es plötzlich wichtig. Menschen, die nicht vorgesehen sind, muss man plötzlich sehen. Solche, deren Ansehen gar nicht in den geselligen Rahmen passen, treten in den Blick. Da kommt also diese Frau, vorgestellt als Sünderin, die im Hause eines anständigen Juden nichts verloren hat. Ungeladen ist sie und sie kommt trotzdem. Von Jesu Aufenthalt hat sie gehört, holt das Salböl, tritt von hinten an den hohen Gast heran und fällt ihm weinend zu Füßen. Ihre Tränen fallen auf Jesu Füße, die sie mit ihren Haaren trocknet und küsst und mit dem Salböl einreibt.

Können wir das so sehen, richtig sehen, mit den Augen Jesu, mit einem befreiten Blick, wie es anvisiert war: **'und siehe, eine Frau war in der Stadt?'**

'Da aber der Pharisäer das sah, ...'

Da begegnet uns ein anderes Sehen und steht Jesu Sehen gegenüber. Beides ist nicht das gleiche, sondern gegenteilig. Jesus Christus sieht, wer diese Frau war und was mit ihr geschehen ist, dass sie das jetzt tut; er sieht die Veränderung, die Umkehr, er sieht das neue Ansehen dieser Frau, die in der Öffentlichkeit gar kein Ansehen mehr hat. Der Pharisäer sieht, was er schon längst wusste, er sieht keine Veränderung. Alles, was die Frau tut, bleibt im Rahmen dessen, wofür sie bekannt ist; alles riecht nach ihrem Metier: die zärtlichen Berührungen, die Haare, die Küsse, das Öl. Was er weiß, bestimmt sein Sehen, ein vor-verurteilendes: man weiß, wer und was für eine Frau das ist.

Lieblös ist es allemal, so zu sehen und zu denken. Eine Schublade haben für jeden; Menschen nach ihrem Tun ein für allemal abzuqualifizieren; 'von der kann man ja gar nichts anderes mehr erwarten, die hat doch schon immer ...', 'der kann ja nicht anders, bei den Eltern, bei den Voraussetzungen, ...'. Wer einmal lügt, der braucht den Mund nicht mehr aufzutun - sein Urteil in der Öffentlichkeit ist gefällt, sein Ansehen ist weg.

So oft geschieht das unter uns, dass jedes Tun der Menschen eingeordnet wird in das Bild, das wir - woher auch immer - lange schon haben. Da ist kein Platz für liebevolles Sehen, keine Chance für eine Wandlung, eine Veränderung, eine Umkehr. Der Bericht von Jesu Sehen bleibt überaus eindrücklich. Das Bewegende an diesem Bild, wie die Frau Jesus Christus so zärtlich und gefühlvoll behandelt sind die Tränen der Frau, von denen Lukas erzählt.

Die Frau muss weinen und Tränen können bewegen; sie teilen eine innere Bewegung mit. Sie drücken aus, was tief in einem Menschen leben kann an Freude und Schmerz, an Leichtem und Schwerem. Und das ist das ganz wörtlich zu verstehen. Vielleicht hat manch einer diese Erfahrung auch schon gemacht: dass es nach geweinten Tränen irgendwie leichter geht. Das Schwere ist nicht weg, aber es hat nicht mehr so ein Gewicht wie vorher. Ja, Tränen drücken Unsagbares aus und sie können auch erleichtern. Und dann dürfen sie nicht unterdrückt werden. Sie müssen auch heraus, sie müssen geweint werden dürfen, wie bei dieser Frau.

Und das Schöne an dieser Szene ist: Jesus Christus lässt sie gewähren, er unterbricht sie nicht, er lässt sich ihre Tränen gefallen. Er sucht nicht nach Worten, um diese peinlich scheinende Situation zu beenden. Und so erscheint dieses Bild wie ein Lehrstück für gute Seelsorge. Da ist ein Mensch, den eine Last drückt, den etwas bewegt, der Schmerzen hat; und was Jesus Christus hier fühlend und liebend sieht, das geht ihm als Ruf voraus bei den Elenden. Das lässt diese Frau mutig werden, so zu handeln, vor ihm ihre Gefühle so ganz offen zu zeigen, völlig unbeeindruckt von dem, was man jetzt über sie denkt und redet, welche Zweideutigkeit man ahnt und unterstellt. Sie erfährt Seelsorge durch sein zulassendes Verhalten, das nicht nur einladende und heilende Kraft hat, sondern so deutlich von Gottes annehmender Liebe spricht, wie sie an Jesus Christus immer wieder erfahren werden kann.

Und dann taucht hinter diesem Bild der schönen Seelsorge Jesu tatsächlich der Mangel unserer Liebesfähigkeit auf. Aber es entsteht auch die Bitte, darin zu wachsen: dass wir lernen, Menschen anzunehmen, anstatt sie zu verurteilen; dass wir sie mit Jesu Augen liebend sehen und nicht alles in ein liebloses Schema pressen, aus dem sie nie mehr heraus kommen; dass wir zuhören und gewähren lassen, dass wir einladen und darin Jesu Einladung spüren lassen.

Und dann erscheint auch das zweite Bild, das uns hier vor Augen gestellt wird.

Simon gilt es zu betrachten. Er sieht mit den anderen als Jesu Augen. Er beobachtet die stumme und doch so aussagekräftige Seelsorge, wie die Frau sie erfährt und bleibt davon doch unberührt. Sie rührt ihn nicht an, ja, er muss innerlich

widersprechen. Aber er soll sehen lernen, mit Jesu Augen sehen lernen. Und wir erleben ein zweites Stück Seelsorge. Einen Weg soll der Simon gehen, von seinem Standpunkt, dass er sich so gut wie nichts vorzuwerfen hatte und einen dicken Trennungsstrich zu öffentlichen Sündern zog, bis hin zu solcher Liebe, wie Jesus Christus sie hier lebt.

Dabei redet Jesus Christus nicht, er versucht nicht Simon zu überreden oder zu überzeugen; er erklärt und verteidigt das Verhalten der Frau nicht; denn wer wie Simon, nicht sieht, der sieht auch nicht ein; er muss sehen lernen. Die unklare Geschichte muss klar werden und dazu erzählt Jesus Christus eine weitere Geschichte. Dieses Gleichnis lässt dem Simon Zeit zu verstehen und sich selbst zu entdecken. Nicht Schritt für Schritt auf dem Wege der Logik, den jeder einsehen muss, sondern so, dass es zur Einsicht in Freiheit kommt. Anwenden muss Simon die Geschichte selber und dann zum Sehen des Glaubens kommen.

Wie kommt jemand dazu, so zu handeln, wie diese Frau? Das ist die Frage, die Jesus Christus mit dem Gleichnis aufschließen will, um damit zum Glauben zu führen. Die Antwort auf die Frage, wer von den beiden Schuldner den Gläubiger mehr lieben wird, liegt klar auf der Hand und wird von Simon ganz sachgerecht beantwortet. Aber die Geschichte greift tiefer und verändert den Blickwinkel schlagartig. Denn es ist ja nicht die Liebe der Frau - zweideutig zu beurteilen, wie wir sahen – die die Vergebung ergreift, sondern ihre praktische Liebe ist Ausdruck und Zeugnis erlassener Schuld. Den Schuldner wurde vergeben und sie lieben den Gläubiger beide, der eine am meisten. Die Schuldnerin, die am meisten liebt kann nicht anders als geglaubt haben, es gibt einen Gläubiger, der mir vergibt. Auf diesen Glauben baut sie ihre Liebe. Sie konnte lieben, weil Jesus Christus ihr mit dem Glauben den Mut geschenkt hat, so zu lieben.

Und dann wendet mit Simon Jesus Christus den Blick wieder auf die Frau: **'Siehst du diese Frau?'** Er muss sie nicht verteidigen, das Gleichnis öffnet die Augen für ihr Tun. Und nun ist Simon plötzlich selber drin in der Geschichte; er hat den Beobachter- und Verurteilerposten aufgegeben und erscheint als der, der weniger liebt, weil ihm weniger vergeben wurde. Der Vergleich ist klar - die Erfahrung der Vergebung fehlt ihm; d.h. ja, die Erfahrung, solche Vergebung zu benötigen, die Erkenntnis: ich bin eben nicht vollkommen, sondern verloren und blind, ich brauche diesen Jesus Christus, er muss mich das neue Sehen lehren, damit ich Annahme und Liebe erfahren kann.

Und er wird das wohl wissen, im Kopf, mit dem Verstand. Aber mit der ganzen Person, mit dem Gefühl?

Simon zeigt, wie weit der Weg ist vom Verstand zum Herz. Wir sehen vieles ein, bekennen und beten and doch mangelt es oft an der tätigen, aus der Vergebung lebenden Liebe. Wie viele Hindernisse gilt es bei jedem von uns auszuräumen, welche Vorurteile sind bei uns abzubauen, welche Berührungsängste sind bei uns abzulegen, bis der Glaube den Weg vom Kopf zum Herzen geschafft hat, bis es vom Bekenntnis zur tätigen Liebe und Annahme, kommt?

Und schließlich ist da noch das dritte und letzte Bild, das ebenfalls bewegend ist.

Da sitzen die Freunde Simons und tuscheln geheimnisvoll über das, was sie gesehen haben und fragen: **'wer ist dieser, der auch die Sünden vergibt?'** Und man könnte, die Frage anschließen: 'was für ein Glaube ist das, der die Frau rettet'

Da ist ein Mensch, den keiner mehr haben und annehmen, höchstens noch benutzen und dann verurteilen will; ein Mensch, der in der Öffentlichkeit und bei sich selbst kein Ansehen mehr hat, den niemand und der sich selbst nicht mehr leiden kann. Und in der Begegnung mit Jesus Christus wird ein ahnendes Vertrauen geweckt, das sich nicht in Worte fassen lässt: wenn keiner mehr zu mir steht, Gott tut es. Auch für das verbaute Leben hat die vergebende Liebe Gottes in Jesus Christus noch einen Weg.

Liebe Gemeinde, davon und nur davon leben wir als Christen, die nichts anderes sind, als diese Frau - Menschen, die vor Gott nichts vorzuweisen, auf keine Sauberkeit und moralische Unanfechtbarkeit hin zu weisen haben, sondern mit Vergebung reich beschenkt und zur Liebe befreit sind.

Und von daher ließe sich schließlich sagen: wenn jemand äußert, in unserer Kirche, in unsere Gemeinde wird zu wenig geliebt, dann ist zuallererst das eine lieblose Aussage. Es wird geliebt und solche Liebe ist erfahrbar. Auch in unserer Gemeinde haben viele Menschen Liebe, Annahme und offene Arme erlebt und erfahren sie noch. Aber selbst, wenn solches für unsere Augen unsichtbar bliebe, die Liebe Gottes in Jesus Christus zu uns ist nie zu leugnen, sie wird verteilt, Sonntag für Sonntag, sie darf erfahren werden in seinem Evangelium, in seinem Abendmahl. Und wir vertrauen darauf, dass solche Liebe Gottes in uns nicht ohne Frucht bleibt, nämlich Liebe zum Nächsten. Wir wollen auf diesem Wege immer stärker aus dem Geschenk der Vergebung leben und um den Mut zur Liebe immer neu bitten. AMEN!

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Gemeinde: Amen.

Liedvorschlag: Herzlich lieb hab ich dich, o Herr, ELKG 247

Verfasser: P. Andreas Schwarz
Schwebelstraße 7
75172 Pforzheim
T: 07231 / 45 33 99
Fax: 07231 / 45 33 97
e-mail: pforzheim@elkib.de